



Kinderdorf-Vertreter mit Hypo-Vorstand Johannes Hefel (r.).

VORARLBERGER KINDERDORF

BREGENZ

Hypo unterstützt das Kinderdorf

Mit ihrem Spendenfonds Menschen in Not unterstützt die Hypo Vorarlberg soziale Institutionen in der Region. Zu diesen Einrichtungen gehört auch das Vorarlberger Kinderdorf in Bregenz. Dort gibt es einen traditionellen jährlichen Vorweihnachtsbesuch, wie in einer Aussendung mitgeteilt wurde.

„Durch unsere langjährige Patenschaft hat sich der Besuch bei den Kindern im Haus Nummer 15 zu einer schönen Tradition entwickelt“, erzählt Hypo-Vorstand Johannes Hefel. Seit April vergangenen Jahres werden die Familienhäuser 13 und 15 des Kinderdorfs als familiäre Wohngruppe geführt. Gemeinsam mit anderen Bankmitarbeitern überreichte Hefel beim nun kürzlich erfolgten Besuch einen Scheck in Höhe von 4000 Euro.

Die Hypo Vorarlberg engagiert sich allerdings auch unterm Jahr für die Einrichtung. So organisieren Mitarbeiter der Bank erstmals einen Spielenachmittag im Kinderdorf, bei dem sie im heurigen Sommer gemeinsam mit den Kindern spielen, basteln und so für ein paar unbeschwerte Stunden sorgen wollen.

Sylvia Steinhauser, Leiterin Kommunikation & Fundraising des Kinderdorfs, freut sich nicht nur über die finanzielle Unterstützung: „Ein unterhaltsamer Nachmittag mit Spiel und Spaß ist darüber hinaus eine sehr willkommene Abwechslung für die von uns betreuten Kinder.“

Wenn Eltern mit dem Rücken zur Wand stehen

INTERVIEW. Der deutsche Eltern-Baby-Therapeut Thomas Harms ist auf Einladung der Initiative „IG Geburtskultur a-z“ in Götzis. Dort hält er am Mittwoch einen Vortrag.

Sie beschäftigen sich in Ihrer Arbeit mit der Bindung zwischen Eltern und Säuglingen. Können Sie kurz erklären, worum es bei Ihrem therapeutischen Konzept der „Emotionalen Ersten Hilfe“ (EEH) geht?

Thomas Harms: Damit unterstützen wir Eltern, die in der ersten Zeit nach der Geburt mit ihren Babys mit dem Rücken zur Wand stehen. Eltern geraten da manchmal in einen Kreislauf aus Verunsicherung, Stress und Orientierungslosigkeit, aus dem sie von alleine nicht mehr herausfinden. Gerade die enorme körperliche Anspannung macht es dann immer schwerer, die Verhaltens- und Körpersignale des Babys richtig zu deuten und zu beantworten.

Wie unterstützen Sie diese Eltern dann?

Harms: Die „Emotionale Erste Hilfe“ ist eine Akutberatung, in der wir neben Gesprächen auch körperliche Mittel einsetzen wie etwa die Atmung, die Wahrnehmung oder die Berührung. Damit können die gestressten Eltern wieder in einen Zustand von Entspannung und Öffnungsbereitschaft zurückkehren.

Welche sind die häufigsten Probleme, mit denen Sie in Ihrer Arbeit konfrontiert sind?

Harms: Die meisten Eltern kom-

men, weil sie völlig am Ende ihrer Kräfte sind oder weil sie sich in der Begleitung des Schreiens und Schlafens ihrer Babys komplett überfordert und hilflos fühlen. Oftmals melden sich die Eltern an Punkten, wo sie Sorge haben, das Baby vor lauter Verzweiflung zu schütteln oder ihm etwas anzutun. Eine weitere Gruppe vermisst die Nähe und Verbundenheit zu ihrem Kind, die sich einfach nicht einstellen will.

Durch welche Ereignisse kann eine Eltern-Baby-Bindung gestört werden?

Harms: Ein großer Teil der frühen Bindungsprobleme zwischen Eltern und Säuglingen ergibt sich durch anhaltenden Stress, den entweder die Eltern oder die Babys aktuell erleben oder in früheren Zeiten erfahren haben. Anhaltende Paarkonflikte oder finanzielle Sorgen können die Eltern-Kind-Bindung genauso belasten wie eine überwältigende Erfahrung in der Geburt oder Schwangerschaft, der sowohl die Mutter wie das Kind ausgesetzt waren. Der Schrecken dieser Erfahrungen sitzt den Betroffenen regelrecht in den Knochen. Und dieser nicht abgebaute Stress schwächt dann die Fähigkeit, sich zu öffnen und sich feinfühlig mit dem Baby abzustimmen.

Zur Person

Thomas Harms ist Diplompsychologe und Leiter des Zentrums für Primäre Prävention und Körperpsychotherapie in Bremen. Er arbeitet seit über 25 Jahren in den Bereichen der Frühprävention, Krisenintervention und bindungsbasierter Körperpsychotherapie mit Eltern, Säuglingen und (Klein-)Kindern und ist im ganzen deutschsprachigen Raum als therapeutischer Ausbilder tätig. Sein neuestes Buch „Keine Angst vor Babytränen“ ist im Herbst im Psychosozial-Verlag erschienen.

www.thomasharms.org

Und wie kann diese Bindung dann wiederhergestellt werden?

Harms: Das Wichtigste ist, den Eltern dabei zu helfen, dass sie im Zusammensein mit ihrem Baby wieder zu einem Gefühl innerer Sicherheit zurückkehren. Die Eltern sollten lernen, ihren Stress im Kontakt zum Kind abzubauen, und zu ihrer Mitte zurückzufinden. Daneben ist es auch für das Baby wichtig, dass es seine „Geschichte“ erzählen kann. Dieses Schreien hat dann nichts mit akuten Defiziten oder körperlichen Schmer-

